

## Résumé

### La faune des grottes près de Dürntal (Styrie).

Les grottes de Dürntal — „Grasslhöhle“ et „Katerloch“ — s'ouvrent dans les montagnes aux environs de Weiz dans la partie méridionale de la Styrie. On y trouve des chauve-souris, des insectes et de même les troglobies ne manquent pas. Les résultats reçus jusqu'ici ne sont que provisoires.

# Zur Erforschungsgeschichte der Dürntaler Tropfsteinhöhlen

*Von Hermann Hofer (Weiz-Dürntal)*

Der vorliegende Bericht ist dem Führer „Die Dürntaler Tropfsteinhöhlen“, Wien 1954, entnommen, der beim Verband österreichischer Höhlenforscher erhältlich ist.

Die Grasslhöhle hat ihren Namen vom Landwirt Grassl in Dürntal, der seinerzeit der Grundeigentümer war. Man berichtet, daß sein Sohn bei der Suche nach vermißten Schafen in ein Loch durchgebrochen ist. Er kam nicht mehr nach Hause. Erst nach dreitägiger Suche hörte man ihn aus der Tiefe rufen und entdeckte so unfreiwillig die Höhle. Ihr außerordentlicher Tropfsteinreichtum zog bald Fremde heran, welche von den Bauern dieser Gegend gegen Entgelt im Fackelschein hineingeführt wurden. Die Grasslhöhle ist daher die älteste Schauhöhle Österreichs.

Ob diese Volkssage den Tatsachen entspricht, ist ungewiß. Im Jahre 1816 finden wir beim steirischen Topographen Karl Schmutz Hinweise auf eine kurz zuvor erfolgte Erweiterung des Einganges. 1878 veröffentlichte Janisch in Graz eine Beschreibung der Höhle<sup>1)</sup>. Später pachtete eine Weizer Interessentengruppe die Höhle und es fanden Jahre hindurch Führungen statt, ohne daß die Höhle ausgebaut wurde. Im Jahre 1950 fanden wir die Höhle verwaist und verwahrlost vor. Wir nahmen uns um diese wunderbare Sehenswürdigkeit an, legten Führungswege an und installierten elektrisches Licht. Mühselig war die Reinigung der herrlichen Stalaktiten vom Rußniederschlag der Pechfackeln vergangener Jahrzehnte. An den Erschließungsarbeiten wirkten die Pichlerwerke in Weiz, die Direktion und der Betriebsrat der Elin-Werke in Weiz mit. Auch die rührige Ortsgruppe Weiz des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ leistete in manueller Arbeit ihren Beitrag zum Gelingen der Bemühungen, eine Sehenswürdigkeit vor dem totalen Verfall zu retten. Am

<sup>1)</sup> Topographisch-statistisches Lexicon v. Steiermark. Band I, A—K. Druck u. Verlag Leykam-Josefstal, Graz 1878.



2. Juli 1952 fand in Anwesenheit von 300 Personen die feierliche Weihe und Eröffnung der Grasslhöhle für den allgemeinen Besuch statt. Das Bundesdenkmalamt hat sie zum Naturdenkmal erklärt und damit unter gesetzlichen Schutz gestellt. Nicht zuletzt infolge ihrer leichten Begehbarkeit erfreut sich die Höhle seither größter Beliebtheit.

Irgendwelche Zusammenhänge mit dem in Niederösterreich seinerzeit in Höhlen lebenden Räuberhauptmann namens Grasel konnten nicht gefunden werden. Die darüber verbreiteten Geschichten gehen meist auf Irrtümer infolge der Namensgleichheit zurück.

Der Name des benachbarten Katerlochs stammt von den Eulen her, die man in der Bevölkerung einst „Eulkater“ nannte.

Ein Professor Martel soll schon in den Jahren um 1830 gewagt haben, den lotrechten Schacht — dessen Tiefe mit 90 Klaf-ter angegeben wird — mittels einer eigenen hierfür konstruierten Winde zu befahren. Die an den Schacht angeschlossene Halle trägt noch heute den Namen ihres Entdeckers<sup>2)</sup>.

Eingehendere Untersuchungen über Pflanzenwuchs, Temperaturen und Luftfeuchtigkeit nahmen die Professoren Schrötter und Gintl im Jahre 1836 vor. Die Bestandteile jenes hölzernen Seilaufzuges, den Martel einst verwendete, wurden unter dem Schutt der vergangenen Jahrzehnte, der immer wieder von Besuchern der Höhle in den Schacht geworfen wurde, gefunden.

In der Literatur findet man weitere Hinweise auf das Katerloch und den Marteldom in dem Buch des bekannten steirischen Höhlenforschers Hermann Bock über die „Höhlen im Dachstein“, das 1913 erschien. L. Lämmermayer untersuchte den Pflanzenwuchs vor und in der Höhle<sup>3)</sup>. Nach den Eintragungen in der Schulchronik der Volksschule Haselbach bei Weiz unternahm H. Bock am 26. Juni 1923 einen Erkundungsvorstoß in die Tiefe, an dem 14 Personen teilnahmen. Er dauerte 14 Stunden. Nach der Neugründung des Landesvereines für Höhlenkunde in Steiermark erfolgten zahlreiche Forschungsexpeditionen in das Katerloch, an denen insbesondere J. Gangl hervorragend beteiligt war. Die letzte größere Fahrt fand im Mai 1951 (als Vorexpedition zu einer großen Unternehmung in den Schächten der Tauplitz-Hochalm im Toten Gebirge) statt. Über Erfolge dieser

<sup>2)</sup> Vermutlich handelt es sich um August Mandel, der das Katerloch zwischen 1826 und 1836 mehrmals befuhr. Vgl. L. Farnleitner, Grasslhöhle und Katerloch. Österr. Bergsteiger-Ztg., 32, 2, Wien 1954, 1—3 (Ann. d. Red.).

<sup>3)</sup> Denkschr. d. Österr. Akad. d. Wissenschaften, Bd. 87, Wien 1911, 21—22.



Befahrungen konnten bisher keine Berichte oder Veröffentlichungen gefunden werden.

Zusammen mit der Grasslhöhle wurde im Jahre 1950 auch noch das Katerloch in Pacht genommen. Die erste Befahrung erfolgte am 19. September 1951 (Hermann und Regina Hofer), bei der eine eingehende Untersuchung des Marteldoms vorgenommen wurde. Dabei wurde der Entschluß gefaßt, eine ernste Forschung auf lange Sicht in Aussicht zu nehmen. Am 31. Dezember 1951 wurde bei einer Befahrung durch Ing. Stimpfl, Ganster und Hofer in einer überhängenden Wand des Marteldoms eine Öffnung gesichtet, die beiderseits von Sintersäulen flankiert war.

Der Entschluß, diese 15 Meter hohe und durch zwei Überhänge gesperrte Wand zu erklettern, konnte im Beisein der erwähnten Gefährten erst am 19. April 1952 verwirklicht werden. Zu meiner größten Freude stand ich nach Überwindung der überhängenden Wand in einer 25 Meter langen und 18 Meter breiten Tropfsteinhalle, die unseren Namen erhielt („Hoferhalle“). Damit aber war der Schlüssel zur Entdeckung des weiteren Raumsystems gefunden worden und die weitere schwierige Forschung nur eine Frage der Mittel und der Zeit.

Die berufliche Überbürdung der Gefährten war die Ursache, daß die weiteren Forschungen nur mehr unter Mitarbeit meiner Frau vorgenommen werden konnten. Sie führten innerhalb von 1½ Jahren zu einer einzigartigen Erfolgsserie. Im Mai 1952 wurde die „Salomonische Prunkgalerie“ entdeckt und über die „Seelöwengrube“ zur „Büßergalerie“ vorgedrungen, die 16 Meter mit 80 Grad Neigung abfällt. Nach Beseitigung einiger Sintersperren gelangten wir in den „Büßergang“. Am 26. Juni 1952 gelang der Zutritt in die „Halle der Einsamkeit I“ (Konrad und Hermann Hofer). Am 16. Juli betraten wir erstmals von der „Halle der Einsamkeit II“ die „Phantasiehalle“. Von dort aus gelang, in nördlicher Richtung steil aufwärts arbeitend, die Erweiterung einer nur 20 cm im Durchmesser aufweisenden Öffnung, so daß sie schließbar wurde. Damit konnte am 6. August 1952 die „Auslughalle“ erreicht werden.

Nach Feststellung der genauen Lage dieses Raumes entschloß ich mich, einen Durchbruch von der Auslughalle zur Schachtvorstufe (Eingangshalle) zu beginnen. Dieser wurde am 2. Juli 1953 fertiggestellt und damit die Befahrung des 56 Meter tiefen Schachtes zur Erreichung der neuentdeckten Hallen überflüssig gemacht.

Inzwischen waren im Mai 1953 auch die „Bärenstube“ und das „Kleine Labyrinth“, die tiefsten Teile der Höhle, entdeckt worden, von dem im August des gleichen Jahres weitere Gänge



und Räume begangen werden konnten. Die Forschungen wurden im Winter 1953/54 weiter fortgesetzt, wobei bereits 155 Meter Tiefe unter dem Eingange erreicht sind.

Zugleich wurde auch das Katerloch auf Grund unserer Entdeckungen vom Bundesdenkmalamt zum Naturdenkmale erklärt.

### Résumé

**L'histoire des explorations dans les grottes près de Dürntal (Styrie).**

Le nom de la Grasslhöhle se trouve premièrement dans un œuvre topographique de Karl Schmutz paru en 1816. Une description de la grotte est contenu dans un livre de Janisch (1878). Le 2 juillet 1952, la grotte a été ouverte pour la visite par le public. La deuxième des grottes près de Dürntal (Katerloch) — avec un gouffre de 60 mètres — a été explorée par Mandel en plusieurs expéditions de 1826 à 1836. Plus tard, on trouve quelques descriptions scientifiques données par Schroetter et Gintl (1836), Lämmermayer (1911) et Bock (1913). Quelques grandes et importantes découvertes ont été réalisées en 1952. Maintenant, cette grotte est une des plus belles en Autriche.

## KURZBERICHTE

### OBERÖSTERREICH

#### Der Rauhenschacht im Toten Gebirge.

Im vergangenen Jahre machten Ebenseer Höhlenforscher nächst der Hochkogelhütte im Toten Gebirge eine bedeutende Entdeckung. Die Höhle, die zunächst 65 m steil abfällt, wurde gemeinsam von Ebenseer und Linzer Forschern untersucht.

Am Grunde des 65-m-Absturzes geht der Rauhenschacht in eine 30 m lange Schutthalde über. Dort setzt ein 50 m langer Seitengang an, der viele Perlsinterbildungen und eine „Tropfsteinkapelle“ enthält.

Der Hauptgang verzweigt sich in eine Anzahl von Nebengängen, aus denen kürzlich die weitere Fortsetzung des Raumsystems gefunden werden konnte. Diese beginnt mit einem 30 m hohen Dom, bei dem die Erkundung im Frühjahr 1954 wieder einsetzen wird.

Der Rauhenschacht hat seinen Einstieg in 1695 m Höhe und liegt im Wasserrinnenkogel (nicht weit vom Hangenden Kogel entfernt). Er führt in südlicher Richtung in den Berg hinein und ist bisher auf 195 Meter Gesamtlänge erforscht. Die zahlreichen Tropfsteinbildungen setzen in 80 Meter Tiefe ein.

*Anton Draxler (Ebensee)*

### STEIERMARK

#### Fortschritte im Ausbau der Dürntaler Tropfsteinhöhlen.

Die Bemühungen um die Verbesserung der Zufahrts- und Zugangswege zu den Dürntaler Tropfsteinhöhlen („Grasslhöhle“ und „Katerloch“) wurden von vollem Erfolg begleitet. Unter Berücksichtigung der großen Entdeckungen im Katerloch bei Weiz und der Absicht, diese einzigartigen Naturwunder der Allgemeinheit zu erschließen, hat die steirische Landesregierung dem Ersuchen stattgegeben, den Ausbau der Gemeindestraße Göttelsberg — Leska — Haselbach — Dürntal zu genehmigen und die

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [005](#)

Autor(en)/Author(s): Hofer Hermann

Artikel/Article: [Zur Erforschungsgeschichte der Dürntaler Tropfsteinhöhle 26-29](#)